

Ein Freund für Tim

Valerie Lill

cap-books

cap-books

Bestell-Nr. 52 50111
ISBN 978-3-86773-131-7

© 2011 cap-books by cap-music
Oberer Garten 8
72221 Haiterbach-Beihingen
www.cap-music.de

Illustrationen: Janik Lill
Satz: Claudia Kirschner

Für:

Irit, Bendiks, Mark, Jenna,
Vivi, Johannes, Tobit, Mattis,
Janik, Maurits, Tim und
natürlich für

dich!



Inhalt

Wie alles anfing.....	7
Montag.....	21
Dienstag.....	25
Mittwoch.....	45
Donnerstag	57
Freitag.....	69
Samstag	79
Sonntag.....	89
Montag.....	97
Dienstag.....	105



Wie alles anfing..

Pia ist achteinhalb und meine Schwester. Eigentlich mag ich sie, meistens jedenfalls. Pia hat alles, was man so fürs Leben braucht: blonde Zöpfe, runde Kulleraugen, einen CD-Player und nicht zu vergessen: Mut! Wenn sie in den Keller hinuntergeht, schaltet sie noch nicht mal das Licht an! Sie fürchtet sich nicht, nachts allein zum Klo zu gehen und die großen Jungs jagen ihr auch keine Angst ein. Ich vermute, dass sie selbst bei einem Erdbeben noch lachen würde.

Meine Mutter sagt, dass ich jetzt, mit zehn Jahren, ruhig ein bisschen mutiger werden kann. Die hat gut reden! Sie muss ja nicht in die Schule gehen und sich gegen die großen Jungs wehren und sie hat ja auch noch Papi, wenn sie

nachts mal aufs Klo muss. Gut, dass es auch noch den Opa gibt! Opa wohnt in der Krämerstraße 3 und ich brauche mit dem Bus nur zwei Stationen zu fahren, um ihn zu besuchen. Das traue ich mich schon ganz allein. Am Anfang hatte ich immer Angst, an der falschen Haltestelle auszusteigen und dann nicht mehr nach Hause zu finden. Mittlerweile kenne ich aber den Weg und weiß, dass ich nach dem Blumenladen Großmann nur noch bis zwanzig zählen muss und dann sind wir schon an der Krämerstraße.

Das Zählen ist ein weiteres Problem. Nicht, dass ich nicht bis zwanzig zählen könnte! Das hab' ich mittlerweile gelernt, aber Frau Rotstift (so nenne ich unsere Rechenlehrerin immer, eigentlich heißt sie Roteck) ist der Meinung, dass man auch noch von tausend bis zehntausend zählen können muss! Das habe ich nie verstanden. Bis zwanzig – ja okay, aber mehr als zwanzig Brötchen kauft niemand auf einmal und bei Lakritzschnecken verhält es sich doch genauso.

Lakritzschnecken sind übrigens meine größte Leidenschaft. Unser Bäcker in der Steinstraße hat die besten Lakritzschnecken der Stadt, so viel steht fest. Fräulein Rund (so nenne ich sie

jedenfalls immer, ich habe keine Ahnung, wie sie wirklich heißt) legt sie mir immer sorgfältig mit einer quietschenden Zange in eine Papiertüte. Das Stück für nur zehn Cent. Am Anfang der Woche bekomme ich mein Taschengeld und die Hälfte geht für Lakritzschnecken drauf.



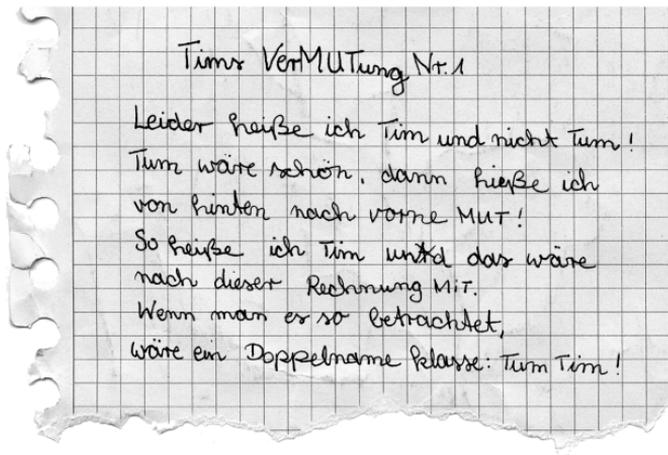
Vorletzte Woche hatte der Opa mir einen Euro geschenkt, deshalb konnte ich mir zehn Stück mehr kaufen. Ihr seht also: So schlecht ist's mit dem Rechnen nicht! Aber tausend bis zehntausend Lakritzschnecken? Da vergeht einem ja der Appetit! Die Tüte war also vorletzte Woche

größer als sonst und meine Freude auch. Mit ein bisschen Selbstkontrolle wäre vielleicht sogar am Wochenende noch die eine oder andere Schnecke da.

*

Gerade wollte ich froh den Heimweg antreten, als ich sie bemerkte! Mein Herz rutschte in die Hose. Ich sah die drei großen Jungs schon von Weitem. Sie schlenderten lässig grinsend auf mich zu. Man erkennt sie an den dunklen Jacken, die wie aufgepustet aussehen und die sie selbst im Sommer tragen. Der Größte von ihnen hat eine Kappe schräg auf dem Kopf sitzen, als wäre sie daran festgeklebt und er trägt Hosen, die viel zu weit sind. Der zweite Junge ist Dennis. Er geht schon in die Achte und hat immer fettige Haare. Ich glaube, er ist der Anführer, jedenfalls sagen die Anderen immer: „Jau, Dennis! Genau!“ Ach ja, und dann ist da noch Kevin, der Boxer. Ich habe keine Ahnung, ob der wirklich boxen kann, aber ich will es auch nicht austeilen! Das ist immer ihr Argument: „Wie, du willst nicht nett zu den lieben großen Jungs sein? Du möchtest wohl mal mit Kevin boxen, was?“

Ich möchte nicht mit Kevin boxen! Eigentlich möchte ich gar nichts mit den Dreien machen, aber ständig finden die mich irgendwo. Vorletzte Woche haben sie also zwanzig Lakritzschnecken auf einmal von mir gekriegt. Ein Euro Taschengeld und ein Euro Opageld futsch und dafür keine einzige Lakritzschnecke bekommen! Aber was sollte ich tun? Lieber verzichte ich auf die Lakritzschnecken, als dass ich mit Kevin boxen muss!



Meine Mutter sagt immer: „Timmi, möchtest du dich nicht mal mit Niklas treffen oder mit Sebastian? Du hast gar keine Freunde!“ Timmi! Wenn ich das schon höre. Wenn der Name größer wird, wird das dazugehörige Kind kleiner!

Eigentlich heiÙe ich Tim und habe wohl einen Freund. Er wohnt in der KramerstraÙe 3 und ist zweiundsiebzig Jahre alt und er ist der beste Freund, den ich mir vorstellen kann. Opa versteht es auch, dass ich mich allein im Keller fürchte und dass ich lieber zwanzig Lakritzschnecken verschenke, als mit Kevin zu boxen.

Im letzten Jahr ist Oma gestorben und seitdem fühlt sich Opa oft allein. Wir beide sind ein klasse Team, besonders beim Mensch-ärger-dich-nicht! Ich bin rot und Opa ist blau und dann gibt es noch die Grünen und zusammen versuchen wir immer die rauszuschmeiÙen.

Oma konnte die weltbesten Waffeln backen, so viel steht fest! Aber ich glaube, Opa vermisst nicht nur die Waffeln. Er ist jetzt oft krank und manchmal weint er sogar, wenn ich komme. Ob aus Freude oder aus Kummer weiÙ er selbst nicht so genau, sagt er. Er holt dann sein riesengroÙes Taschentuch aus der verbeulten Tasche und trompetet kräftig hinein, um mich danach anzulacheln und zu sagen: „Ach Tim, es ist halt so schön, dass du kommst!“

Bei Opa bin ich immer Tim, nicht Timmi. Für mich ist es auch schön, dass ich da bin, aber ich weine deswegen nicht. Aus dem Heulalter

bin ich nämlich raus. Öffentliches Heulen ist fast so peinlich wie ohne Hose an der Bushaltestelle stehen! Das sagt jedenfalls Henrik aus meiner Klasse. Eigentlich ist der ganz in Ordnung. „Henrik wäre ein prima Freund“, denke ich manchmal. Aber wer will schon mit einem „öffentlichen Heuler“ befreundet sein?

Als ich noch acht war, ist das passiert, aber alle tun so, als wäre es gestern gewesen. Dabei hatte ich mir den Arm wirklich fast gebrochen! Ich hab’ auch keine Ahnung, warum man im Sportunterricht über Kästen springen muss. So was muss man im wirklichen Leben doch auch nie! Ich finde das total überflüssig, aber unser Turnlehrer ist da anderer Meinung. Laufen muss man trainieren, das leuchtet mir ein. Wenn zum Beispiel drei große Jungs hinter einem her rennen, ist es sehr vorteilhaft, schnell zu sein. Aber über Kästen springen? Mich kriegt auf jeden Fall niemand mehr über so einen Kasten, so viel steht fest.

Auch wenn es nicht sehr angenehm ist, als Angsthase zu gelten. Angsthase! Das ist auch so etwas, was ich nicht verstehe. Hasen sind doch gar nicht so ängstlich, finde ich. Ich mag Hasen gern. Wenn man einmal ihr Vertrauen gewon-